



Gemeinsames Gedenken: Josef Feldner, Dechant Olip, Präsident Schober und Marjan Sturm (v. links) FRITZ (3)



Othmar Mory wirbt um Versöhnung



Schöpfer des Kreuzes: Benjamin Kumprej

Neue Pilgerstätte im Liescha-Wald

Die Grabungsarbeiten im Wald von Liescha nach Opfern der Nachkriegsverbrechen machten die Erneuerung der Gedenkstätte notwendig. Sie befindet sich an der Mauer der Knappenkirche.

HEINZ STRITZL

Seit 20 Jahren werde der Opfer im Wald von Liescha, Kärntner und Slowenen, gedacht. Heute sei es ein außergewöhnlicher Tag, denn die Grabungen hätten eine Erneuerung der Gedenkstätte zur Folge, erklärte gestern der Dechant von Bleiburg Ivan Olip. Professor Benjamin Kumprej habe das wundervolle Kreuz geschaffen. Fast 700 Tote seien in Liescha zu beklagen. Deshalb solle für sie gebetet werden. Gleichzeitig bat der Priester um ein gutes Klima unter den Volksgruppen. Mit der Bitte um Versöhnung und Frieden schloss Olip seine Predigt.

Zum zweiten Mal nahm gestern der Obmann des Zentralverbandes, Marjan Sturm, an der Gedenkfeier in seiner Eigenschaft als Mitglied der Konsensgruppe teil. Es müsse alles getan werden, sagte Sturm, um solche tragischen Ereignisse zu verhindern. Nach slowenischen Grußworten

erinnerte Altbürgermeister Othmar Mory an die Ereignisse im Mai 1945. Zur Klärung der damaligen Geschehnisse trugen der einstige Gymnasiallehrer Tony Susnik und Benjamin Kumprej bei. Unschwer lasse sich vorstellen, welche Qualen die Opfer ausgestanden haben. Mory kündigte an, dass die Betreuung der Gedenkstätte vom Schwarzen Kreuz übernommen werde.

Nach dem zweisprachigen Gottesdienst nahm Dechant Olip die Segnung der Gedenkstätte vor. Als einziger Vertreter des Landes Kärnten hob Landtagspräsident Rudolf Schober die Bedeutung der Arbeit der Konsensgruppe hervor. Er entbot ebenso wie Vizebürgermeister Manfred Daniel den anwesenden Hinterbliebenen sein tiefes Mitgefühl.

Begrüßungsworte sprach KHD-Vizeobmann Franz Jordan, der sich mit Fritz Schimun große Verdienste um die Neugestaltung der Gedenkstätte erworben hat. Unter den Besuchern der Feier-

stunde hieß er den ehemaligen Landesamtsdirektor Karl Anderwald, den einstigen Militärkommandanten der Steiermark Generalleutnant Arno Manner, die Geschäftsführerin des Alpenländischen Kulturverbandes Renate Reimann, willkommen.

Mit großer Wahrscheinlichkeit befänden sich unter den Toten in Liescha ein Onkel und eine Tante von KHD-Obmann Josef Feldner, der betonte, dass man nicht gekommen sei, um Misstrauen zu säen oder Vergeltung zu fordern, sondern um das gemeinsame Schicksal schuldloser Menschen aus Kärnten und Slowenien zu beklagen. Möge das Mahnmal zur Pilgerstätte des Friedens und der Versöhnung werden, sagte Feldner. Denn nicht was gewesen ist, sondern was ist und vor allem was sein soll, müsse unser Handeln bestimmen. Er rief dazu auf, das Miteinander über ideologische, sprachliche und religiöse Unterschiede und geografische Grenzen hinweg zu festigen.

WOCHE

WOCHE 13. OKTOBER 2010

Neues Symbol des Gedenkens

Wie wird über das Massengrab und die Gedenkstätte in Liescha geredet – ein WOCHE-Lokalausganschein.

ESCHA. Der Ort Liescha und seine Umgebung haben durch räuelstalten während des 2. Weltkrieges traurige Berühmtheit erlangt. Damals wurden von den Partisanen die Menschen verschleppt und umgebracht. Lange wurde darüber

nicht diskutiert bzw. nur Vermutungen angestellt, bis am 25. Oktober 1990 ein Unwetter ein Massengrab freilegte. Einen Monat später wurde erstmals darüber in österreichischen Zeitungen berichtet. Einer, der die Geschichte kennt, ist Benjamin

Kumprej – Professor, Landwirt, Maler und wohnhaft nahe der Gräuelstätte. Er hat damals Kontakt zum ehemaligen Bgm. von Bleiburg, Othmar Mory, der selbst Angehörige aus der Zeit vermisst, kontaktiert und davon erzählt.

Rund 100 Kärntner Zivilisten, darunter die Hälfte aus dem Raum Bleiburg bzw. Bad Eisenkappel, sollen dort ihr Ende gefunden haben. Mittlerweile geht man von rund 700 Ermordeten in dem Grab aus. Warum, erzählt Kumprej: „Ein damals zwölfjähriger Hirtenjunge hat versteckt alles miterlebt. Er konnte jahrelang nicht reden und vertraute sich später meinem Vater an. Er hat entgegen älterer Meinungen rund 20 LKW gezählt, die voll beladen mit Menschen in den Wald fuhren.“ Er fährt fort: „Von 13

Partisanen, die die Leute mit bloßen Holztrümmern erschlagen haben, ist die Rede“, so Kumprej, der vier davon kannte. „Bisher ist nur bekannt, dass zwei Personen erschossen wurde. Warum sich die Menge gegen die kleine Gruppe nicht wehren konnte, dürfen Sie mich nicht fragen“, fügt er ratlos hinzu.

Leichengestank im Wald

Die Leichen wurden rund einen Monat lang einfach im Wald liegen gelassen, bis der Gestank zu aufdringlich daraus drang, dass sich ein Mann aus dem Dorf und sein Sohn hinein wagten und die Leichen begruben. „Deshalb wurden sie vermutlich so leicht freigeschwemmt“, denkt Kumprej. Das Grab ist 29 mal vier Meter lang bzw. breit und weist eine Tiefe von 2,5

Metern auf. Kumprej vermutet noch weitere Gräber in den Wäldern um Liescha. Es liegt nun an der Republik Slowenien, das Grab zu öffnen, die Leichen ordentlich zu bestatten bzw. das Grab so zu belassen wie es ist. „Hier ist die Entscheidung noch nicht gefallen“, sagt Franz Jordan, stv. Obmann des Kärntner Heimatdienstes.

Liescha wurde so in den letzten Jahren zu einer Gedenkstätte, zu der jährlich Mory und Maria Hainz einladen. Weil viele Menschen nicht mehr den unwegsamen Weg zur Gedenkstätte gehen können, haben Kumprej und Fritz Schimun im Auftrag des Kärntner Heimatdienstes ein neues Kreuz bei der Kirche in Liescha errichten lassen. Dieses wird am Samstag, 16. Oktober, um 14 Uhr vor Ort geweiht.

HOBER

Fritz Schimun, Benjamin Kumprej, Historiker Marjan Jnasi und Franz Jordan begutachten das alte Kreuz, direkt beim Massengrab, 25 Jahre nach dessen Entdeckung
Hober (3)



Fritz Schimun sorgte für die Errichtung des Kreuzes bei der Kirche in Liescha



Das Massengrab wurde am 25. Oktober 1990 freigeschwemmt